

Der Leib als Tempel des Geistes
Gottesdienst am 29.7.12, 8. Sonntag nach Trinitatis
Nikolauskirche Satteldorf

Orgelvorspiel: Anette Ley

Eingangslied: 130, 1-2 und 6-7
O heiliger Geist kehre bei uns ein

Trinitarisches Votum:

Gemeinde: Amen

**Lebt als Kinder des Lichts,
die Frucht des Lichts ist lauter Güte
und Gerechtigkeit und Wahrheit**

Eph 5,8.9

Psalmgebet: 139 (754)

Gemeinde: Ehr sei dem Vater

Eingangsgebet

Musikteam: Bettina und Steffen Moser (Flöte und Gitarre)

Schriftlesung: Joh 8,1-11 Jesus und die Ehebrecherin
Steffen Moser

**Lied vor der Predigt: 619,1-4 Du bist der Weg und die
Wahrheit und das Leben**

Predigt über 1 Kor 6, 19f.

Liebe Gemeinde,

der heutige Predigttext aus dem 1. Korintherbrief zeigt einmal mehr, wie offen und direkt in der Bibel von der körperlichen Seite unseres Lebens gesprochen wird.

So offen und direkt, daß wir Heutigen dabei beim Lesen noch immer erröten. Bevor ich den Apostel Paulus selbst zu Wort kommen lasse, will ich daher einige Vorbemerkungen vorausschicken:

Unsere Predigtperikopen sind immer kurze Abschnitte, die aus größeren Textzusammenhängen entnommen sind. Heute aus dem ersten Korintherbrief und darin wiederum dem Abschnitt, in dem Paulus die enthusiastischen Korinther ermahnt, in ihrer geistlichen Freiheit nicht überheblich und zügellos zu werden.

Ist in der christlichen Freiheit etwa alles erlaubt?

In ihrer Freiheit vom Gesetz achten die Korinther Zucht und Ordnung offenbar gering.

Selbst Inzest, Ehebruch, Lästerei, Götzendienst, Prostitution, Trunksucht, Geiz und Räuberei werden in der Gemeinde geduldet und verharmlost.

Wenn nicht das überkommene Gesetz mehr bindet, ist dann schlechthin alles erlaubt? Können die Gläubigen tun, was sie wollen, wenn doch die Werke nicht rechtfertigen, sondern alle durch den Glauben an Christus gerechtfertigt sind? Diese Frage ist es, die Paulus angesichts der Zustände in Korinth zu beantworten hat.

Wie kann man sie beantworten?

Laßt uns auf Christus schauen, um einen Hinweis darauf zu bekommen, wie er wohl in dieser Frage entschieden hätte. Der Predigttext des letzten Sonntags zu Zachäus und die Schriftlesung vorhin können uns dazu Wegweisung geben:

Bedeutet Jesu Ruf des Zöllners und Sünders Zachäus und seine Inschutznahme der Ehebrecherin, daß Ehebruch, Habsucht, Betrug und andere Formen der Sünde keine Rolle spielen für die Aufnahme ins Himmelreich? Kommen alle dazu, ganz egal, wie sie leben, ganz egal, was sie tun?

Wenn wir Jesu Weg mit Zachäus anschauen, sehen wir bald, welche Antwort wir auf diese Frage zu geben haben: Jesus hat von sich aus Zachäus gerufen und ist von sich aus in das Haus des Zachäus eingekehrt.

Ohne diesen Ruf und die Einkehr in sein Haus wäre es wohl nicht zu einer Umkehr seines Herzens gekommen.

Zachäus ändert von Stund an sein Leben und gibt die Hälfte seines Besitzes den Armen und wen er betrogen hat, dem zahlt er es vierfach zurück.

Die Ehebrecherin wird von Jesus vor dem wütenden, selbstsicheren Mob vor der Steinigung bewahrt.

Nicht, weil Jesus die Sünde beschönigen und reinwaschen will, sondern weil er der Sünderin den Weg zum neuen Leben weist: den Weg der Gnade.

Dieser Weg kennt keine Vorbedingungen, er steht jedem und darum auch ihr offen.

Aber wenn sie diesen Weg ergreift, geht ihr Leben nicht mehr in derselben Bahn weiter, in der sie es bisher geführt hat.

„Geh hin und sündige hinfort nicht mehr“, ruft Jesus der begnadigten Ehebrecherin zu.

Und von Stund an, so sagt es die Tradition, ist Maria Magdalena Jesu nachgefolgt und zu einer seiner treuesten Jüngerinnen geworden (vgl. Lk 8, 2).

Das also ist es, was wir aus der Anschauung des Leben Jesu entnehmen können.

So vorbereitet wollen wir nun die Antwort des Paulus hören.

Es ist eine erboste Mahnrede, worin dem Apostel angesichts der Zustände in Korinth sichtlich der Kragen platzt. Wohlgermerkt: Er redet darin nicht von Mißständen in der Welt

außerhalb der Gemeinde, sondern von offenbar selbstverständlichen Praktiken in der Gemeinde. Er weist nicht mit dem Finger verurteilend auf die Sünder außerhalb der Kirche, um sie abzuweisen, sondern er ist entsetzt darüber, was die begnadigten Sünder sich nach ihrer Taufe in der Kirche erlauben zu können meinen:

1 Kor. 6, 9-20.

Dem Apostel Paulus geht es hier ganz grundsätzlich um das rechte Verständnis unseres Leibes:
Unser Leib soll ein Tempel des Geistes sein, nicht mehr und nicht weniger.
Von diesem Grundsatz sollen alle unsere Umgangsweisen mit unserem Leib bestimmt sein.
Die Ansicht, die Paulus hier vertritt, ist klar.
Wir haben sie gehört.
Aber haben wir sie auch schon verstanden?
Wenn wir die These des Paulus recht verstehen wollen, dann ist es hilfreich die Gegenthesen zu suchen, gegen die er seine eigene Sicht abgrenzen will.
Welche Möglichkeiten gibt es, seine These abzuwandeln?

- Der Leib ist ein Tempel des Heiligen Geistes.
- Der Leib ist kein Tempel, sondern ein Gefängnis des Geistes.

- Der Leib ist der Tempel.

Jede dieser drei Ansichten hat eine andere Umgangsweise mit dem Leib zur Folge.

1. Der Leib ist ein Gefängnis des Geistes:

Das ist die Ansicht, die man seit Jahrhunderten mit dem Christentum in Verbindung gebracht hat. Leibfeindlichkeit, Sexualfeindlichkeit, Selbstkasteiung und Züchtigung des Leibes, eben diese Haltung verbinden wir damit. Dabei ist diese Position im Grunde weder genuin biblisch noch genuin christlich. Es ist vielmehr eine Sicht, die im antiken Griechentum seine Wurzel hat und über die Gnosis und den Neuplatonismus Eingang in unsere Kirche gefunden hat. Es hat hier bekannte Vermittler – wie etwa den Kirchenvater Augustin – gegeben. Doch diese Sicht ist durchaus nicht christlich. Sie besagt: Der Leib, mit dem wir hier auf Erden wandeln, muß überwunden werden. Denn er ist die Quelle allen Übels, der Ursprung aller Sünde, gegen die der Geist anzukämpfen hat.

Der Leib fördert das geistige Leben nicht, sondern führt es durch seine falsche Begierde und Lust ständig auf Abwege.

Der Mensch muß seine Begierde, die an den Leib gebunden ist, daher abtöten. Ja, er muß den Leib selbst kasteien und abtöten, damit der Geist in ihm befreit aufleben kann.

Dies ist die Logik, die hinter vielen Bußpraktiken des Mittelalters steht, die uns heute befremdlich erscheinen:

Geißelbrüder,

Hungerkünstler,

Bettelorden,

extreme Formen des Fastens und Kasteiens ,

all das hat es im Geist dieser negativen Beurteilung des Leiblichen in unserer Kirche jahrhundertlang gegeben.

Martin Luther hat sie im Namen der christlichen Freiheit und auf dem Boden der reformatorischen Rechtfertigungslehre scharf kritisiert. Solche Praktiken sind seitdem zu Recht aus unserer evangelischen Kirche verbannt.

Wenn sie sich freilich nicht durch die Hintertür doch wieder in sie eingeschlichen haben...

Das geschieht nämlich immer dann, wenn der Leib, seine Begierden und seine Sexualität, im Namen des Glaubens an sich schlechtgeredet wird.

Wo man strengste Prüderie und Lustfeindlichkeit predigt, wie dies besonders in manchen reformierten Richtungen des Protestantismus bis heute der Fall ist.

Wenn man den Sonntag zu einem freudlosen Tag macht - wie einst auf den schottischen Hebriden.

Wo man das Tanzen verbietet, wo es ein striktes Alkoholverbot gibt und man die Sexualität generell mit dem Makel des Sündigen belegt. Überall dort wird nicht die biblisch-christliche Haltung zum Leib gepredigt, sondern eigentlich eine griechisch-neuplatonisch-gnostische.

Der Leib ist dunkel und böse, er muß überwunden werden.

Seine Begierden sind unser Gefängnis, aus dem sich die körperlose Seele dereinst in einem stufenweisen Aufstieg zur Erlösung befreien müsse.

Keine Rede davon, daß wir Christen doch eigentlich auf die Auferstehung auch des Leibes hoffen.

Daß wir keine Seligkeit in der Körperlosigkeit erstreben.

Ganz vergessen die biblische Rede, daß der Mensch in seiner Leibhaftigkeit als ganzer gut erschaffen ist und daß auch seine Sexualität darin als gut und schöpfungsgemäß eingeschlossen ist. Nein, und ein für allemal Nein:

Der Leib ist nach unserer christlichen Ansicht nicht das Gefängnis des Geistes!

2. Der Leib ist der Tempel

Damit weisen wir auf dem Boden der biblischen Sicht aber auch die andere Ansicht zurück, die den Leib selbst zum Tempel machen will.

Die These lautet jetzt: Der Leib ist der Tempel. Punktum.

Der Leib ist nicht das Medium für den Geist, sondern

Selbstzweck, er wird heilig gesprochen an sich.

Wer dieser Ansicht ist, wird alles tun, damit der Leib erstrahlt, verehrt und geachtet wird.

Was daraus folgt ist ein Köperkult, den wir alle nur zu gut kennen und der auch die Gefahr von Olympia ist:

Gesundheit, Schönheit, Leistung und Jugend sind dann die Werte, die über alles gehen.

Denn es sind die höchsten Werte des Körpers.

Dabei schleicht sich das Mißverständnis ein, daß der Körper eine äußerliche Hülle und Fassade ist, dem der Geist allenfalls zu dienen hat.

Nun wird der Geist kasteit und gemartert, damit der äußerliche Körper möglichst lange jung und schön erscheint. Nun wird der Geist zum Sklaven einer krankhaften Körperkultur gemacht.

Der Leib ist ja der Tempel!

Dann sind die Sportler und Models die Heroen all derer, die sich diesem Ideal verschrieben haben.

Der Körper wird zurechtgeschnippelt und zurechtgestutzt, er wird leistungsfähig und schön gespritzt,

gang egal, was das für den Geist des Menschen auch bedeuten mag. Auch wenn die Gesichtszüge verraten, daß der schöne Hochleistungsmensch dennoch innerlich zutiefst unglücklich ist, können wir uns seiner schönen Fassade doch nicht entziehen.

Der Leib ist unser Tempel.

Das scheint geradezu das Ideal unserer Zeit zu sein.

Es ist das Ideal einer Zeit, die geistarm und geistlos geworden ist, die den Geist des Menschen so wenig kennt und geringschätzt, daß sie über den schönen Schein der Fassade fast diesen Geist vergißt.

Ist eine Zeit mit einem solchen Ideal wirklich fortgeschrittener als das finstere Mittelalter, das den Leib einst dem Geist unterordnen wollte?

Ist der Umgang mit dem Leib und der Sexualität gegenwärtig wirklich soviel freier, soviel unverkrampfter wie in der Zeit, über die wir uns so gerne erheben?

Vielleicht hat es noch so viele Hungerkünstler und Extremfasten gegeben wie in unseren Tagen...

So manchen Vorteil der Aufgeklärtheit freilich gibt es gewiß: Scheinheiligkeit, Bigotterie und verlogene Prüderie, die eine Ehebrecherin auch heute noch steinigen würden, haben es inzwischen unter uns schwerer sich Gehör zu verschaffen. Der Leib und mit ihm die Sexualität werden nicht mehr verteufelt und grundsätzlich madig gemacht.

Wir sind hoffentlich dabei, uns in Richtung einer evangelischen Freiheit und Gelassenheit zu entwickeln, welche die alte Leibfeindlichkeit in unserer christlichen Kirche zu Recht hinter sich läßt.

Diese neue Leibfreundlichkeit bedeutet freilich nicht, daß wir uns dem modernen Körperkult, Schönheitsfanatismus, Schlankheitsfimmel, Jugendlichkeitswahn und seiner Sexbesessenheit anschließen sollten.

Denn nun greift die These des Paulus:

3. Der Leib ist der Tempel des Geistes

Der Leib ist um des Geistes willen da.

Er ist zu ehren, zu pflegen und zu bewahren, weil nicht gegen ihn, sondern mit ihm und in ihm der Geist zur vollen Entfaltung und Blüte kommen will.

Bestimmte Sitten und Gebräuche, die in der griechischen Umwelt vielleicht als legitim gelten, gehen daher einfach nicht mit der Haltung des Glaubens zusammen.

Paulus nennt die folgenden:

Inzest, Götzendienst, Ehebruch, Pädasterie, Prostitution, Habsucht, Geiz, Trunksucht, Lästerei und Diebstahl.

All das sind für ihn Formen der Unzucht, die mit der Reinheit und Verherrlichung des Leibes in der Nachfolge Christi nicht übereinstimmen können.

Hier wird der Leib zur Räuberhöhle gemacht, in welcher der Geist hausen soll.

Der Geist in der Räuberhöhle wird allerdings bald selbst verwahrlosen und zügellos werden.

Wenn der Leib als Tempel des Geistes geehrt werden soll, wird nicht die Ehe, die Sexualität und der Besitz verboten, es werden aber alle Formen des körperlichen Umgangs miteinander abgelehnt, die mit dem Geist Christi nicht vereinbar sind. Das aber bedeutet, daß man alle Formen der Prostitution und des sexuellen Mißbrauchs nicht wird verharmlosen können. Und zwar deshalb nicht, weil sie die Menschen, die sie freiwillig oder unfreiwillig leben, verletzen und ihnen Schaden zufügen an Leib und Seele. Man muß nicht die Sexualität verteufeln, um die Prostitution als eine erschreckende Erscheinung der Selbst- oder Fremdausbeutung des Leibes anzusehen.

Wie aber können wir dazu kommen, uns die These des Paulus zueigen zu machen?

Wie können wir diese Haltung nicht nur verstehen und nachvollziehen, sondern sie überdies zu unserem Heil leben? Dadurch daß wir unserem Leib und dem Leib unseres Nächsten mit Achtung, Respekt, Freundlichkeit und Liebe begegnen.

Das bedeutet gewiß, daß wir erstens unser Schönheitsideal überdenken und erweitern müssen.

In Gottes Augen ist so vieles mehr schön, als wir es achten und worüber wir manchmal vorschnell die Nase rümpfen.

Das bedeutet gewiß zweitens, daß wir unser Verhältnis zum Essen und Trinken überdenken und weiterentwickeln müssen. Auch hier gibt es vielleicht ein neues Genußideal zu entdecken, das jenseits von hemmungsloser Völlerei und krankhafter Selbstkasteiung liegt.

Und das bedeutet gewiß drittens, daß wir unser Verhältnis zur Sexualität überdenken müssen. Auch hier sind wir wohl noch nicht am Ende damit, zu erkennen, worin die schöpfungsgemäße Entfaltung menschlicher Sexualität besteht und worin diese im Geist christlicher Freiheit angemessen und würdig gelebt werden kann.

Einfache Urteile wird es hier und dort vielleicht nicht immer geben können, wo die Sitte in Richtung Unsitte überschritten wird. Aber die These des Paulus kann sicher so etwas wie die Grundorientierung vorgeben, was es heißt im Geist Christi ein Leben in Freiheit zu leben:

Es heißt nicht, daß der Leib ein Gefängnis ist.

Es heißt auch, nicht, daß wir alles Leibliche heilig sprechen und gewähren lassen, so daß aus dem Leib am Ende eine Räuberhöhle wird.

Vielmehr steht über alles der Grundsatz:

Der Leib soll der Tempel sein
zur Ehre und zum Preis Gottes.

Amen

Musikteam: Bettina und Steffen Moser

Fürbittengebet mit dem gesungenen
„Herr, erbarme dich“ (178,11)

Vaterunser

Schlußlied: 609, 1-4 Daß du mich einstimmen läßt

Abkündigungen

Segen

Gemeinde singt: Amen, Amen, Amen

Friedensbitte: Verleih uns Frieden gnädiglich

Orgelnachspiel